

# 75 Jahre Bergsteigergruppe im Österreichischen Gebirgsverein

Festrede von Dkfm. Horst Schmoltner

Im Jahre 1927 wurde die Bergsteigergruppe des Österreichischen Gebirgsvereins gegründet. Wenn wir heute daran zurückdenken, sollten wir uns zunächst an die wachsende Bedeutung des Bergsteigens als Breitenentwicklung im ÖGV in der Mitte der Zwanziger Jahre des vorigen Jahrhunderts erinnern. Im Jahr der Gründung der BG hatte der ÖGV 20 Schutzhütten und 24.000 Mitglieder, nur drei Jahre später 28.000 Mitglieder, unter denen sich auch Bergsteiger mit hoher Qualifikation befanden. Die Gründungsmitglieder unserer BG, Hans Nemecek, Ing. Eduard Bruckner und Leopold Landl fühlten sich zu diesem Zeitpunkt verpflichtet, ihre Erfahrungen und ihr Können im Interesse der größeren Gemeinschaft weiter zu geben. Sie wurden unterstützt von einer Schar junger, sehr aktiver Kletterer. Hubert Peterka und Fritz Herrmann waren damals die Bannerträger des neuzeitlichen ÖGV-Klettergedankens.

Im Gründungsprotokoll der BG wurde als Grundgedanke festgelegt, dass „die Bergsteigergruppe im ÖGV eine ideelle, unparteiische Vereinigung möglichst aller, im strengeren bergsteigerischen Sinne tätigen Mitglieder des ÖGV sein soll“. In dieser Situation wurde Leopold Landl als Vizepräsident in die Vereinsleitung berufen und gestaltete das Jahr 1927 zum Jahr des organisierten Bergsteigens im Österreichischen Gebirgsverein. Er betrieb den Ankauf der Gipfelhütte am Peilstein in der klaren Voraussicht, dass der Peilstein zum Zentrum der Wiener Kletterer werden würde, wenn sie dort einen Stützpunkt hätten. Noch in den ersten Jahrzehnten der Nachkriegszeit war der Peilstein das

Zentrum unserer kletternden Jugend und blieb bis heute ein Eldorado des Sportkletterns, zu dem Woche für Woche auch Kletterer von weit her strömen, sogar aus England kommend!

Mit der Feier zum 75jährigen Bestand des Peilsteinhauses hat der ÖGV vor wenigen Wochen auch die damalige Neuorientierung auf das Bergsteigen gefeiert.

Fast zur gleichen Zeit gründete Landl auch die ÖGV-Bergsteigerschule. Mit der heutigen „Alpinschule Peilstein“ lebt der Grundgedanke Landls weiter, dem Leistungsbergsteigen im ÖGV einen herausragenden Stellenwert zu verschaffen und zu sichern.

Bis zum Dezember 1929 bewarben sich 97 Bergsteiger um die Mitgliedschaft der BG, die unter der umsichtigen, zielgerichteten Führung von Hans Nemecek die neue, alpin orientierte Ausrichtung des ÖGV in den nächsten Jahren fortsetzte. Leopold Landl selbst schrieb den ersten Peilstein-Kletterführer, der sofort die Er-

schließung neuer Anstiege in den Peilsteinwänden auslöste. In diesen Jahren erwarb sich der ÖGV einen angemessenen Anteil an der Spätererschließung der Alpen. Vom Gesäuse bis zum Dachsteingebirge und über die Glockner- und Venedigergruppe bis weit über die Grenzen unseres Landes hinaus hinterließ diese Aktivität ihre Spuren in der alpinen Ersteigungsgeschichte. Im weiten Alpenbogen wurden schwierigste Grate und Wände bezwungen, wobei Hubert Peterka allein auf mehr als 500 Erstbegehungen zurückblicken konnte. Schon im dritten Jahr ihres Bestandes legte die Bergsteigergruppe einen 112 Seiten starken



Tätigkeitsbericht vor, der von einer beeindruckenden Aktivität und Leistungsdichte ihrer Mitglieder berichtete. Weitere Berichte folgten 1932 und 1937.

Es wird Aufgabe eines historischen Beitrags sein, auf die weitere Entwicklung und Leistungen unserer Bergsteigergruppe hinzuweisen. Ich will mich darauf beschränken, die Erschließung eines der „letzten Probleme der Alpen“ in Erinnerung zu rufen, die Erstbegehung der Eiger-Nordwand 1938, an der unser Freund Fritz Kasperek, in der ersten Phase aber auch Rudolf Fraisl und Leo Brankowsky, beteiligt waren. Dieses Ereignis wird noch heute in allen Bergsteigerkreisen gewürdigt, wenn auch später die Besteigung der höchsten Weltberge neue Horizonte erschloß. Ich schrieb 1990 in meinem Beitrag zur Festschrift „Hundert Jahre Gebirgsverein - Wandern - Steigen - Bergsteigen“, für mich bleibe der Eiger das höchste Symbol bergsteigerischen Geschehens im ÖGV!

Und wieder waren es 1927 Leopold Landl, Hans Nemecek und Hubert Peterka, die den Bau der Gofershütte, den schmucken Stützpunkt der Bergsteigergruppe im Gesäuse, betrieben. Sie wurde 1928 erbaut und im Juni 1929 eröffnet. Im gleichen Jahr beschlossen sie die Gründung und Betreuung einer Jungmannschaft im Österreichischen Gebirgsverein, um den Nachwuchs für die BG zu sichern. Damit hat sich der starke ÖGV neben seinen sonstigen Aktivitäten eine alpin-leistungsorientierte Ausrichtung gegeben.

Jüngeren Vertretern der Bergsteigergruppe bleibt es vorbehalten, nach 75 Jahren eine Standortbestimmung der BG vorzunehmen. Seit ich mich im Jahre 1977 um eine solche bemühte, haben sich wesentliche Erscheinungen im Bergsteigen verändert. Die Erschließung der Alpen ist abgeschlossen und das klassische, risikobehaftete Bergsteigen auf kaum gesicherten, nicht leicht zu findenden Routen durch große Wände und über ausgesetzte Grate, hat an Anziehungskraft verloren. Aber es gibt sie weiterhin, die außergewöhnlichen Bergsteiger, die zu hervorragenden Leistungen fähig sind und sie auch vollbringen. Mit Ausnahme von kleinen Gruppen sind sie in der Regel im professionellen Bergsteigen angesiedelt. Heute leben immer mehr Menschen gut, gerade recht oder eher schlecht vom Bergsteigen. Das mag vorteilhaft sein und trägt bestimmt zur höheren

Sicherheit im Bergsteigen bei. Das öffentliche Interesse verlagert sich heute fast ausschließlich zu den Superleistungen dieser neuen Generation, die natürlich ebenfalls von der klassischen Liebe zu den Bergen und von herzhafter Begeisterung geprägt ist. Mit wenigen Ausnahmen waren die Mitglieder der Bergsteigergruppe immer Gelegenheitsbergsteiger, denen die Gipfelwelt nur ein leuchtender Hintergrund ihres Lebens war.

In einer auf Lustgewinn orientierten Gesellschaft verblaßte inzwischen der Mythos einsamer, mächtiger Bergflanken. Sich jenseits der Sinnhaftigkeit auszusetzen, reizt nicht mehr. Sportliche Leistungserlebnisse lassen sich müheloser erwerben, als unter den Unwägbarkeiten subjektiver und objektiver Gefahren. Der Trend zur höheren Sicherheit hat sich durchgesetzt und bestimmt heute die Erwartungen und die Wegewahl. Man vermeidet in der Faszination des Abenteuerlichen im Bergsteigens jedes unwägbar Risiko. Daher hat ein Verein heute die Aufgabe und Verpflichtung, dem gestiegenen Sicherheitsbewußtsein seiner Mitglieder durch die Bereitstellung einer professionell geführten Bergsteigerschule Rechnung zu tragen und mit der ausgebauten Kletterwand die Leistungsbereitschaft vor allem der jüngeren Generation zu unterstützen.

Ich glaube jedoch, dass im nichtalpinen Sportklettern allein, das eigentlich nur eine Vorstufe sein sollte, nicht nur die Ziele verflachen. Es verflachen oft auch die im Hochgebirge schicksalsverhafteten Werte der Partnerschaft und Seilschaft, manchmal hin bis zur unpersönlichen Hilfestellung an der Betonwand! Handy und Internet mechanisieren die zwischenmenschliche Begegnung, die wir in einer risikoeerprobten Partnerschaft, in der persönlichen Freundschaft und in einer geliebten Gemeinschaft wie der Bergsteigergruppe noch immer dankbar zu schätzen wissen. Wachsender Individualismus, Egoismus und Materialismus stellen das in Frage.

Aber ich glaube daran, dass neben dem oberflächlichen Spaß, der durchaus seine Berechtigung hat, von einer leistungsbewußten und wertkonservativen Jugend im Bergsteigen stets auch andere Wege gesucht und bevorzugt werden.

Damit glaube ich an die Zukunft der Bergsteigergruppe im ÖGV!